

Z

Das hohe Lied der Liebe gesungen von einem römischen Priester.

(Leipziger Tageblatt.)

An der Lebenssonnenwende des unglücklichen Mannes steht das Weib, das er als Dichter sucht und feiert, das er als Priester fliehen muß. An diesem Zwiespalt verblutet er sich innerlich, daher das laute Weinen seiner Lieder und die düstere Tragik, die sein Leben und Dichten umfassen hält . . . Er ist kein abtrünniger Priester, kein Ehrloser, der die Stimme seines Gewissens zum Schweigen bringen will, er kämpft einen gewaltigen Kampf zwischen Pflicht und Neigung . . . Ein wunder Ton zittert durch seine glutvollen Lieder, die Zeugnis ablegen von hoher Kunst und ernsten, sieggekronen Kämpfen. Die Lieder Ronays werden weiterleben. Hut ab vor dem Menschen und Dichter! (Literarische Werte.)

Der Konflikt zwischen Pflicht und Liebe, von dem das ganze Buch Zeugnis ablegt und der in allen Gedichten leise durchklingt, ist vielleicht geeignet, diese Publikation als etwas Sensationelles erscheinen zu lassen, und wir würden in diesem Falle nichts dawider haben, wenn aus diesem Grunde das Buch weite Verbreitung finden sollte — aber auch ohne diese Würze verdient es dasselbe.

(Leipziger Zeitung.)

Eine ergreifende Tragik spricht aus diesen Liedern. (Leipziger Tageblatt.)

Einzelne Gedichte Ronays haben einen Zauber, dem sich keiner wird entziehen können. (Chemnitzer Tageblatt.)

Aus jedem Lied spricht der echte Dichter. (Hamburgischer Korrespondent.)

So lauten die Urteile über die

Gedichte von Stefan Ronay

2. Auflage ■ 240 Seiten ■ Gebunden 3 Mark

Aus dem Nachlaß eines katholischen Priesters wurden diese Gedichte erstmalig im Jahre 1894 herausgegeben. Sie haben schon damals Beachtung gefunden. Mit der neuen billigen Ausgabe will das Buch aber in weitere Kreise dringen, denn es redet eine so starke und ergreifende Sprache, daß es tausendfältigen Widerhall finden muß, und es kommt zu einer Zeit, die für seine Aufnahme wie geschaffen ist.

Ich liefere 2 Exemplare zur Probe mit 50% und bitte zu bestellen.

Hamburg

Alfred Janssen

Bank-Verlag in Charlottenburg.

Z Soeben erschien:

Die Bank

Monatshefte für Finanz- und Bankwesen.

Herausgeber: Alfred Janssen.

Heft IV.

Aus dem Inhalt:

Die Zeichen der Zeit im deutschen Münzwesen. — Epilog zur Börsengesetzreform. — Die Hypothekendarlehen und ihre Pfandbriefe. — Scheckgesetz und Bargeldersparung. — Die Devisenpolitik der Reichsbank. — Die amerikanischen Banken während der Krise. — Zur Besteuerung der Aktiengesellschaften. — Experimente mit dem Gelde. — Der Wechsel als Zahlungsmittel. — Zum Fall Ulrich. — Das Fünfundzwanzigpfennig-Stück.

Die Bank kostet im Abonnement 4 M. vierteljährlich, im Einzelkauf 1 M 50 Pf. pro Heft.

Die Bank ist trotz der kurzen Zeit des Bestehens schon bestens eingeführt und steigt der Abonnentenstand fortgesetzt.

Die Bank empfiehlt sich durch den gediegenen Inhalt von selbst, eine lebhaftere Verwendung ist daher sehr lohnend, wie die Tatsachen beweisen. Vertriebshefte zu Diensten.

Die Bank eignet sich in hohem Maße zum Einzelverkauf. Das neueste Heft steht stets in Kommission auf sechs Monate zur Verfügung.

Bestellzettel anbei. Auslieferung ab Leipzig durch Carl Fr. Fleischer.

Bank-Verlag in Charlottenburg.

Verlag Arthur Felix, Leipzig.

Soeben wurden nach den vorliegenden Bestellungen die **Schlussbände** versandt von:

Ledebur, Eisenhüttenkunde. 3 Bde. 5. Aufl. Brosch. M. 45.—.

Reiser, Handbuch der Weberei. 2 Bde. 2. Aufl. Brosch. M. 79.—.

➡ Noch nicht verlangte Fortsetzungen bitte ich zu bestellen (Ledebur auch gebunden).

Zur erneuten Verwendung stehen Einzelbände und auch vollständige Exemplare à cond. zu Diensten.